

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R. - M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. - M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5gepaaltene Zeile über deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn, in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Deutschland.

* Aus Berlin, 1. October, wird uns geschrieben: Fürst Bismarck ist heute in der Kommission für das Socialistengesetz nicht erschienen, er hatte gestern bereits mit den preussischen Ministern und den Ministern der Mittelstaaten eine Konferenz abgehalten, in welcher die Beschlüsse der Commission einer eingehenden Besprechung unterzogen wurden, auch mit dem Vorsitzenden der Commission, Abg. von Bennigsen, hatte er gestern noch eine Besprechung, in der er seine Ansichten über die Beschlüsse der Commission unabweisend zu erkennen gab. Der Reichskanzler hatte für die heutige Sitzung dem Minister Grafen zu Eulenburg beauftragt, diejenige Erklärung Namens des Bundesraths abzugeben, welche in der heutigen Sitzung erfolgte. Der Reichskanzler wird sich jedoch nicht für die Dauer von den Sitzungen der Commission fern halten, sondern wahrscheinlich schon morgen, mindestens aber dann denselben beivohnen, wenn die letzten Paragraphen des Gesetzes zur Debatte gelangen. Heute erschien kurz nach Beendigung der Commissionssitzung der Abg. Graf Wilhelm v. Bismarck im Hause, um sich zu erkundigen, wie weit die Commission in der Berathung der Vorlage gelangt ist.

* In Berlin, und wohl auch anderwärts, mehren sich die Anklagen gegen ungetreue Vormünder in bedenklicher Weise. Die gleich bei Erlass der Vormundschafts-Ordnung mit Kopfschütteln aufgenommene Bestimmung derselben, daß dem Vormund die Mündelgelder zur Unterbringung direct ausgefolgt werden, scheint recht üble Früchte zu tragen. Nicht jeder Vormund, dem Tausende von Mündelgeldern anvertraut werden, bietet durch Stellung, Charakter und Vermögen genügende Garantie für die Sicherheit der Gelder: die Versuchung, die Gelder im eigenen Geschäft zu verwenden, zunächst natürlich mit dem festen Vorsatz, sie reiblich zu erstatten, liegt zu nahe — und der hinkende Bote kommt nach. Und abgesehen hiervon — kann nicht jedem Vormund

Geld verloren gehen, gestohlen werden oder verschwinden? — Die Controle, welche geübt wird, reicht entschieden nicht aus. Das Gesetz wird den Thatfachen Rechnung tragen und eine Aenderung eintreten müssen.

— In Berliner Blättern lesen wir: „Die Seitens der Berliner Behörde auf Veranlassung des Ministers des Innern stattfindenden Untersuchungen der Wohnräume, in denen Schlafburschen gehalten werden, stellen häufig Verhältnisse dar, von denen sich die kühnste Phantasie nichts träumen läßt. Die Behörde wird in Folge dieser Ermittlungen jedenfalls darauf Bedacht nehmen müssen, mit Strenge das bereits früher in Berlin für Schlafstellenvermietung eingeführt gewesene Concessionswesen wiederum zu handhaben. Man hat in kleinen Zimmern neben daran stoßender kleiner Küche oft 8, 10 bis 14 Personen verschiedenen Geschlechts zusammengesperrt gefunden und Zustände der Entfittlichung dabei entdeckt, die aller Beschreibung spotten. Recherchirende Beamte, wurden von dem Dunst, der ihnen aus diesen Höhlen der Entfittlichung entgegenströmte, ohnmächtig und es bedurfte erst einer längeren Lüftung der „Wohnungen“, ehe solche betreten werden konnten. Selbst in Bodenverschlagen, die nur durch Latten geschlossen sind, also Jedermann Einsicht gewähren, wurden ganze Familien nebst Schlafburschen, wie oben geschildert, angetroffen.“

— Auch in der Woche vom 16. bis 22. September haben sich in Berlin, wie aus dem Kirchenzettel zu ersehen, noch 27 Schutzleute nachträglich trauen lassen. Die Zahl der nachträglichen Trauungen in den letzten zwei Wochen würde also fast 70 betragen.

— Die Unsitte, daß Stadtverordnete oder Magistratsmitglieder zugleich städtische Arbeiten und Lieferungen übernehmen, ist ziemlich verbreitet, und es ist bekannt, daß nicht selten Gewerbetreibende nach städtischen Ehrenämtern streben, um sich dadurch die Zuziehung zu städtischen Arbeiten zu sichern. In Berlin — schreibt die „Völkz. Ztg.“ — ist dieser Uebelstand seit mehreren Jahren glücklich beseitigt,

insofern wenigstens Magistratsmitglieder oder Stadtverordnete grundsätzlich nicht zu städtischen Arbeiten herangezogen werden. Bei den übrigen sehr zahlreichen unbefoldeten Communalämtern — nahe an 4000 — ist dies doch nicht möglich gewesen, und es ist etwas Gewöhnliches, daß Inhaber von solchen unter Berufung darauf, die Heranziehung zu städtischen Arbeiten beanspruchen. — In kleinen Städten sind derartige Verhältnisse oft schwer zu vermeiden, obgleich gerade mitunter die größten Uebelstände daraus erwachsen. So haben vor einiger Zeit bei einem Kirchenbau in einer kleineren Stadt der Mark zwei Ziegeleibesitzer concurrirt, von denen der eine dem Kirchenvorstande und der andere dem Magistrat, dem Patronats-herrn der Kirche, angehörte, und es haben sich daraus unerquickliche Streitigkeiten und viel Aerger ergeben. — Daß aber in einer Stadt wie Münster mit immerhin 30 000 Seelen Zustände möglich sind, welche wir weiter unten nach einer authentischen Mittheilung erwähnen, sollte man kaum für möglich halten. Es liegt uns nämlich eine als Manuscript vervielfältigte an Magistrat und Stadtverordnete zu Münster gerichtete Rechtfertigungsschrift des dortigen städtischen Baumeisters wegen einer Etatsüberschreitung vor, welche über die dort gebräuchliche Verwaltungspraxis die wunderlichsten Details bringt. Hiernach ist in der Stadt Münster, welche zwar Magistratsverfassung, aber keinen Stadtbaurath hat, der Stadtmaurermeister d. h. derjenige Unternehmer, welcher vorzugsweise die städtischen Maurerarbeiten liefert, zugleich Magistratsmitglied und Baudecernet. Ein eigentliches Stadtbauamt mit geordneter Materialiencontrole und Rechnungsführung giebt es nicht. Der Stadtbaumeister, welcher die Arbeiten der Unternehmer zu controliren und ihre Rechnungen festzusetzen hat, steht sonach zu einem der Hauptunternehmer zugleich im Verhältniß eines Untergebenen. Daß hierbei Konflikte aller Art nicht ausbleiben können, liegt auf der Hand.

— Der „Times“-Correspondent, Herr „von Blowitz“, soll nach einer Meldung des „Berl.

Ztbl.“ den preussischen Kronenorden dritter Klasse erhalten haben. Falls sich diese Nachricht bestätigen sollte, so wäre sie ein interessantes Dementi der Dementis der Nordd. Allgemeinen; die Verleihung des Ordens wäre wohl ein Pfälsterchen auf die Wunde, welche der Reichskanzler dem Correspondenten in seiner bekannten Reichstagsrede glauben schlagen zu müssen.

— In der Socialistengesetz-Commission erfolgte am Dienstag die zweite Lesung der Socialistengesetzvorlage. Bei Berathung des ersten Paragraphen erklärt Graf Eulenburg, daß die Regierungen die aus der ersten Lesung hervorgegangene Fassung des Gesetzes im Allgemeinen für annehmbar hielten, dieselben wünschten aber, daß im Paragraph 1 statt des hineinamendierten Wortes „Umsturz“ der Ausdruck „Untergrabung“ wieder hergestellt werde, ferner der beantragte Zusatz „In einer den öffentlichen Frieden und die Eintracht der Bevölkerung gefährdenden Weise“ wieder gestrichen werde. Die Beschlüsse der Commission betreffs der Kontrolle-Instanz würden von den Regierungen im Prinzip angenommen, dieselben wünschten aber eine Modification dahin, daß die fünf vom Bundesrath aus den obersten Gerichtshöfen des Reichs und der Einzelstaaten zu erwählenden Mitglieder auch aus den obersten Verwaltungsgerichten der Bundesstaaten entnommen werden könnten und daß der Kaiser den Vorsitzenden und Stellvertreter der Commission ganz nach freier Wahl ernenne. Was den Termin für die Gültigkeit des Gesetzes anbelange, so erscheine die Frist von 2 1/2 Jahren viel zu geringe und sei nicht acceptabel. Die Regierungen seien eigentlich gegen jeden bestimmten Termin gewesen und hätten ihrerseits keinen solchen ins Gesetz hineingebracht. Die Commission setzte die zweite Lesung des ersten Paragraphen hierauf aus, damit die einzelnen Mitgliedergruppen sich erst untereinander verständigen könnten. Der § 1a (Gewerkschaftsaffären) wurde wesentlich nach den Anträgen der Subcommission angenommen. Fortsetzung der Berathung morgen.

— Man glaubt, der Contre-Admiral Wer-

Ein Grafenkind.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Ich erwarte ihn dann heute Abend um 7 Uhr und würde es gern sehen, wenn Sie ihn begleiten wollten, Herr Scholte!“

„Wir werden pünktlich sein, Herr Graf.“

Der Geheime Registrator empfahl sich und Alfred kehrte, nachdem er seine Obliegenheiten im Herrenhause beendet, nach dem Biela'schen Palais zurück.

* * *

Es läßt sich denken, mit welchen Gefühlen die junge Gräfin Biela die Erzählung ihres Gemahls anhörte.

„Und nun,“ sagte Alfred, nachdem er geendet, Helene's Hand ergreifend, „denke ich, wir stimmen darin überein, daß Emilie für jetzt nichts von alledem erfährt, Alles vor der Hand beim Alten bleibt. Gelingt es mir — und ich werde natürlich Nichts unversucht lassen, mein wirkliches Kind noch zu finden, so beabsichtige ich dann, Emilie gefällig zu adoptiren. Bist auch Du darin mit mir einverstanden?“

„Bon Herzen, mein Alfred!“ entgegnete die Gräfin.

Zur festgesetzten Zeit trafen Scholte und der Inspektor Marschall im Palais ein. Nach langer und eingehender Unterredung, an der auch Helene theilnahm, entließ der Graf die Herren und Marschall reiste am nächsten Morgen in die ihm bezeichnete Gegend, um die Nachforschungen nach dem Verbleib des erst geraubten, dann verlorenen Kindes zu beginnen.

Inzwischen waren auch Heimbeck mit ihrem genesenen kleinen Sohn wieder nach B. und die beiden älteren Kinder Hedwig's und Wal-

demar's aus dem Biela'schen Landhause in das ihrer Eltern zurückgekehrt. Die Saison hatte in der Residenz mit außergewöhnlicher Lebhaftigkeit begonnen, und auch Graf Alfred, jetzt designirter Botschafter, hatte seine Salons der vornehmen Gesellschaft der Hauptstadt geöffnet.

Der Sommeraufenthalt in der Schweiz hatte die junge Comtesse Emilie nicht allein in erfreulicher Weise gekräftigt, sondern mit der zurückgekehrten festeren Gesundheit hatte sich bei dem jungen Mädchen auch eine Umwandlung anderer Art vollzogen; sie war nicht mehr so vorwiegend ernst und reservirt als früher, nahm mehr Theil an den Freuden des Lebens, hatte ein frischeres blickendes Aussehen und ihre Erscheinung hatte überhaupt etwas ungemein Liebliches und Anziehendes gewonnen.

Die Entdeckungen, welche Scholte dem Grafen gemacht, hatten in Nichts weder dessen noch Helene's Liebe zu dem jungen Mädchen beeinträchtigt und sie selbst keine Ahnung von dem wirklichen Verhältniß, in dem sie zu ihrem Vater stand. Daß Helene ihre Stiefmutter sei, wußte sie natürlich, doch Alfred hielt sie für ihren rechtmäßigen Vater.

Schon auf mehreren Bällen und Gesellschaften hatte sich ein junger Diplomat, welcher augenblicklich als Sekretär des Grafen Biela fungirte, der Comtesse Emilie genähert und sie auffallend ausgezeichnet. Es war dies ein Baron von Rechten, Sohn eines reichen Grundbesitzers aus Westfalen und gewissermaßen ein Günstling Alfreds, der das Talent des jungen Mannes erkennend, ihn an seine Person gefesselt und sich ihn vom Minister zum Begleiter nach W. auf den Botschafterposten erbeten hatte.

Etwa vierzehn Tage nach der Rückkehr der Familie Heimbeck war im Biela'schen Palais

ein Ball zur Feier des Geburtstages der Gräfin Helene. Es konnte dieser und ihrem Gatten nicht entgehen, daß Baron Rechten sich um Emilie's Liebe bewarb und Helene hatte noch in derselben Nacht dieserhalb eine ernste Unterredung mit Alfred, nach welcher beschlossen wurde, daß, falls Rechten um Emilie's Hand anhalten sollte, ihm aus deren Verhältniß zu Alfred ein Geheimniß nicht gemacht werden dürfe.

In der That machte der junge Baron schon am nächsten Tage seine Aufmerksamkeit und warb in aller Form und unter vollster Zustimmung seines Vaters um Emilie's Hand.

„Bevor wir Ihnen, lieber Rechten, unser Jawort geben,“ sagte Graf Biela in seiner Gemahlin Gegenwart dem jungen Manne, „ist es nothwendig, Sie mit gewissen Verhältnissen bekannt zu machen, die möglicherweise ihren Entschluß wankend machen könnten.“ Alfred erzählte ihm nun in Betreff Emilie's Alles, was der Leser bereits kennt — Alles. Er appellirte gleichzeitig an die Ehrenhaftigkeit Rechten's und an seine Diskretion und fügte hinzu: „Mit vollstem Einverständnis meiner Frau werde ich Emilie adoptiren und sie in alle Rechte eines wirklichen Kindes einsezen; an der landesherrlichen Genehmigung zweifle ich keinen Augenblick. Diese Adoption sollte eigentlich verschoben werden, bis es mir gelungen sein würde, meine wahre Tochter aufzufinden; wenn Sie jedoch nach den Ihnen jetzt gemachten Eröffnungen bei Ihrem Antrage beharren sollten, wenn Ihr Herr Vater danach seine Genehmigung nicht zurückzieht, so soll diese Adoption sofort ins Werk gesetzt werden und Sie sollen alsdann mit Freunden unsere Einwilligung haben.“

Gestatten Sie mir gnädigste Frau Gräfin,

und auch Sie, mein väterlicher Freund und Gönner, schon jetzt mich dahin aussprechen zu dürfen, daß die Mittheilungen, die Sie mir gemacht, so unerwartet und überraschend sie auch waren, meinen Entschluß nicht zu ändern vermögen; auch so weit ich meine Eltern kenne, dürfte meine Opposition nicht zu erwarten sein. Ich bitte Sie Herr Graf, um einige Tage Urlaub, um selbst mit meinem Vater Rücksprache nehmen zu können, und um die Erlaubniß, mich von Comtesse Emilie jetzt verabschieden zu dürfen.

Alfred drückte dem jungen Mann warm die Hand und Helene führte ihn darauf in ihren Salon, wo Emilie am Piano neue Musikalien durchspielte. In ungezwungener Weise ward Emilie von der schnellsten Abreise des Barons, die mit geschäftlichen Ursachen motivirt wurde, in Kenntniß gesetzt und der junge Diplomat empfahl sich den beiden Damen.

Seine Annahme bestätigte sich vollständig, denn der alte Baron Rechten sowohl wie seine Gemahlin ertheilten ihm trotz der veränderten Verhältnissen aufs Neue ihre Einwilligung und schon 24 Stunden nach der Abreise des jungen Barons erhielt Graf Biela die telegraphische Nachricht Seitens seines zukünftigen Schwieger-sohnes.

Nun säumte Alfred auch nicht einen Augenblick. Er erbat und erhielt sofort eine Privat-Audienz bei seinem Herrscher, bei dem er in hoher Gunst stand und erlangte von diesem ohne Mühe die Genehmigung zur Adoption Emilie's. Helene hatte es übernommen, Emilie mit den veränderten Verhältnissen bekannt zu machen. Sie nahm die Eröffnung ziemlich ruhig entgegen, doch es machte sich dann bei ihr dasselbe Gefühl geltend, welches Valentine veranlaßte, die Bewerbung des Prin-

ner habe bisher seinen Abschied nicht eingereicht, weil er zuvor mit einer Beschwerde vorgehen wolle. Die verlaunet, sagte Herr Werner der Chef der Admiralität auf den Kopf zu, er wäre der Verfasser der in der „Deutschen Revue“ erschienenen Darstellung des Vorganges bei Follstone, und ohne daß der Contree Admiral Gelegenheit fand, sich hierüber zu erklären, hatte Herr von Stosch in einer Ansprache an Kieler Seeoffiziere seine Annahme als Thatsache hingestellt. Es war bei dem Besuche des Marineministers in Kiel, der Inspizirungen zum Zweck hatte, allgemein aufgefallen, daß den Inspizirungen der Contree Admiral fern geblieben war, und Herr v. Stosch zu begleiten, erschien Herr Werner nicht mehr möglich, weil die Beschuldigungen gegen ihn vom Marineminister gleich bei dessen Ankunft auf dem Bahnhofs laut geworden waren. Dem Verbleiben des Herrn Werner im Marine-dienst steht nichts im Wege, wenn seine Beschwerde gegen den Chef der Admiralität für begründet erachtet wird; sollte dies nicht der Fall sein, so würde Herr Werner allerdings seinen Abschied fordern.

Die 32. Hauptversammlung des evang. Gustav-Adolph-Vereins wurde in den Tagen vom 17. bis 19. September in Hamburg bei einer ungewöhnlich großen Zahl von Deputirten aus allen Ländern Europas und darüber hinaus abgehalten. Das wichtigste aus dem vom Centralvorstande in Leipzig abgefasteten Berichte war, daß die im letzten Vereinsjahr verausgabte Summe 708 898 M. betragen habe, darunter fast 100 000 M. von den Frauenvereinen, daß ferner der Gesamtverein gegenwärtig 44 Haupt-, 1055 Zweig-, 372 Frauen- und 9 Studenten-Vereine umfasse, daß im letzten Jahre 1155 Gemeinden unterstützt, der Bau von 30 Kirchen, 15 Schulen, 16 Pfarrhäusern vollendet, daneben der Bau von 14 Kirchen, 11 Schulen, 13 Pfarrhäusern neu begonnen sei. Auch erwähnte der Bericht mehrerer im letzten Jahre verstorbener Mitglieder des Vereins, darunter mit ehrendem Danke des General-Superintendenten der Provinzen Ost- und Westpreußen Dr. Moll. Der Danziger Gustav-Adolphverein, der bisher eine isolirte Stellung eingenommen hatte, wurde auf seinen Antrag nunmehr auch unter die Zahl der mit dem Centralvorstande organisch verbundenen Hauptvereine aufgenommen.

Aus Gotha wird dem B.-C. geschrieben: „Sie haben ja bereits die traurige Thatsache gemeldet, daß Dr. Petermann leider nicht an einem Schlagfluß gestorben, sondern daß er Hand an sich selbst gelegt, daß er den Tod durch Erhängen gesucht hat. Hier einiges Näheres über die traurige That: Dr. Petermann war in dritter Ehe verheirathet und erst vor Kurzem hatte er diese dritte Ehe geschlossen. Von seiner zweiten Frau hatte er sich scheiden lassen. Aus der Ehe mit dieser sind zwei erwachsene Töchter vorhanden, die nun wahrscheinlich mit der dritten Ehe sehr wenig einverstanden waren, so daß Petermann, wie es scheint, in dieser dritten Verbindung nicht das Glück gefunden hat, daß er gesucht. Dazu ist die erwähnte psychische Vererbung gekommen, um den Entschluß zum Selbstmord in ihm zur Reife zu bringen. — Die Verbindung des großen Geographen ist am Donnerstag mit außerordentlicher Stille — die durch die abwaltenden Umstände genügend erklärt wird — vor sich gegangen. Der Schmerz um den Todten scheint übrigens die Töchter

zen Hartenstein zurückzuweisen. Helene hatte ihr von der Bewerbung Rechens erzählt und ihr gesagt, daß der König zu ihrer Adoption ohne die mindeste Schwierigkeit seine Genehmigung ertheilt habe. Doch nur ihren und Alfreds vereinten Vorstellungen gelang es endlich, Emilies Entschluß, unvermählt zu bleiben, zu erschüttern. Auch sie liebte den jungen Rechten und konnte schließlich seiner innigen Werbung nicht widerstehen.

Die gesetzlichen Formalitäten der Adoption waren inzwischen auch erfüllt und der Tag der Verlobung der Gräfin Emilie Biela mit dem Baron Friedrich von Rechten angeetzt. Alfred hatte Tante, Frau v. Sternburg, brieflich von allem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt, und diese schon seit mehreren Jahren nicht in die Residenz gekommen, hatte jetzt ihre Ankunft gemeldet. Sie traf am Tage der Verlobung ein. Emilie, welche einen Theil ihrer Kinderzeit bei Frau v. Sternburg zugebracht hatte, war der erklärte Liebling der alten Dame geworden, und diese hatte, seitdem sie Alfred's Brief erhalten, einen Plan mit sich herumgetragen, den sie jetzt zur Ausführung bringen wollte. Noch am Abend ihrer Ankunft hatte sie des halb Alfred, Helene, Waldemar und Hedwig zu einem Familienvath nach ihrem Zimmer entboten.

„Ihr wißt, Kinder,“ begann die hochbetagte Dame, „daß ich bereits ein Testament zu Gunsten Hedwig's gemacht habe. Wenn ich auch keine großen Reichthümer hinterlasse so ist mein Erbe doch immerhin nicht zu verachten. Ihr seid nun sämmtlich in den allerbesten Ver-

und ihre Stiefmutter, die dritte Gattin Petermann's, vereinigt oder doch einander nahe gebracht zu haben.

Breslau, 30. September. Unsere Stadt hat Aussicht, ein neues Dietrichswalde zu werden, denn allabendlich versammelt sich an der, den Katholiken überwiesenen Corpus Christi Kirche eine Menge Menschen, welche Laute überdiescher Natur hören wollen. Obwohl bereits ermittelt worden ist, daß diese Töne von einer dort wohnenden Eulensfamilie stammen, so wird die Volksmenge doch jeden Abend größer, da der Aberglaube genährt wird, die Muttergottes weine und stöhne über die Abtretung der Kirche an eine Secte Ungläubiger.

Leipzig, 29. September. Es war vorauszusehen, daß die in einigen sächsischen Kreditgenossenschaften hervorgetretenen Mißstände bei den Mitgliedern anderer Vereine und selbst solcher, die einer ganz geordneten und gesunden Verwaltung sich erfreuen, Beunruhigung und Mißtrauen gegen die Einrichtung der Solidarität hervorrufen würden. Diesem Mißtrauen ist bereits der Vorschußverein in Hainichen, der sich selbst aufgelöst hat, zum Opfer worden, und es scheint jetzt, als ob auch der sehr bedeutende und anerkannt auf guter Basis beruhende Vorschußverein in Meissen in Mitleidenschaft gezogen werden soll. Es ist wenigstens unter dessen Mitgliedern eine lebhaft Agitation im Gange, den Verein zu einer Aktiengesellschaft umzuwandeln und es war für Sonnabend eine General-Versammlung zur Erledigung dieser Angelegenheit anberaumt.

Saarbrücken, 28. September. Die Erscheinungen in Marpingen sind, wie bekannt, schon lange Gegenstand der gerichtlichen Untersuchung. Vor einigen Monaten erst konnte die weitläufige Arbeit, die sich durch immer neue Indizienpunkte in die Länge gezogen hatte, abgeschlossen werden. Jetzt hat die Gerichtskammer, wie die „Saarbr. Ztg.“ mittheilt, nach vorläufiger Kenntnisaufnahme beschlossen, die ganze Sache weiter gerichtlich zu verfolgen.

Oesterreich-Ungarn. — Nach einer Depesche des „W. T. B.“ aus Pest ist Ministerpräsident Tisza nach Wien abgereist. Er soll die Demission des ungarischen Gesamtministeriums in die Hände des Kaisers legen wollen. Das ungarische Ministerium motivirt, wie es heißt, die Demission damit, daß durch die böhmische Unternehmung seine finanziellen Reorganisationsprojekte in Frage gestellt würden. — Nach einer Depesche aus Pest, 1. October meldet der „Pester Lloyd“ offiziös, daß die Demission eingereicht worden sei, weil im Wiener Ministeriathe neue erhebliche finanzielle Anforderungen für Okkupationszwecke gestellt worden sind. Auch der Finanzminister Szell ist nach Wien abgereist.

Großbritannien. **London, 1. October.** Ein Bataillon und 5 Batterien Artillerie haben Marschordre nach Indien erhalten.

Die Temperatur der Beziehungen zwischen England und Rußland ist aus Anlaß der Afghanistan-Frage recht ungemüthlich geworden. Die „Agence Havas“ meldet aus London, durch den englischen Geschäftsträger in Petersburg sei dem russischen Ministerium des Aeußeren eine Note überreicht worden, worin die Frage aufgeworfen werde, wie die russische Regierung die Mission Stoljetoff's nach Kabul mit ihren

hältnissen, und das, was ich wahrscheinlich bald hinterlassen werde, würde Keinen von Euch wesentlich berühren. Alfred hat Emilie adoptirt und er hätte nach fünfzehn Jahren auch wirklich nicht anders verfahren dürfen. Sie steht auf dem Punkte, sich zu verloben und demnächst zu vermählen. Doch noch ist uns das Geschick der wirklichen Tochter unseres Hauses Nichts bekannt. Die umfassenden Schritte, welche Alfred in dieser Beziehung gethan, blieben bis jetzt erfolglos; — allein sie können — und Gott gebe, sie werden — uns eines Tages das verlorene Kind wieder zuführen. Sie muß dann, so denke ich, ihr väterliches Erbe ungeschmälert vorfinden. Wenn Ihr Alle, — wenn namentlich Sie, lieber Heimbeck — meinen Entschluß billigt, bin ich gesonnen, das bereits deponirte Testament zurückzuziehen und es zu Gunsten unserer lieben Emilie, die ja doch uns Allen nun einmal an's Herz gewachsen ist, neu aufzusetzen. Also, wer hat etwas dagegen einzuwenden? . . .

„Ich denke Niemand!“ rief Heimbeck, indem er aufstand, Frau von Sternburg's Hand ergriff und ehrerbietig küßte.

„Und Du, Alfred,“ sagte die alte Dame.

„Theuerste Tante, Du machst das Maß Deiner Güte voll, indem Du mich so aus dem einzigen Dilemma reißest, das sich für mich aus dieser Situation entwickeln konnte. Die gräßlich Biela'schen Güter sind, wie Du weißt, Majorat und werden auf Fritz übergehen; meine übrigen Kinder muß ich aus meinen Erbsparnissen, aus meinem Privatvermögen ausstatten, wenn schon sie noch immer-

früher übernommenen Verpflichtungen, wonach sie auf jeden politischen Einfluß in Afghanistan verzichte, in Einklang bringen wolle. Die russische Regierung erwiederte, daß sie jederzeit gewillt war, die bestehenden Verpflichtungen zu respectiren. Die Mission Stoljetoff's sei unter Umständen beschloffen worden, die heute nicht mehr existirten, sie bezweckten lebighich einen Courtoisie-Akt gegen den Emir von Afghanistan.

Nicht nur in Deutschland wird die Pressefreiheit mißbraucht. Die irischen Blätter führen eine Sprache, welche an Cynismus kaum ihres Gleichen findet, in England scheint man aber dergleichen Ausschreitungen für ungefährlicher zu halten als bei uns. Das Aergste leisten die Organe der biedernden Irländer aus Anlaß des Englisch-Afghanischen Streiffalls. Sie ergehen sich in den lächerlichsten Bemerkungen darüber. Die „Nation“ beginnt einen Artikel unter der Ueberschrift „Der brave Emir“ mit den Worten „Langes Leben und gute Gesundheit, Erfolg, Gedeihen und Glückseligkeit für Schir Ali, Emir von Afghanistan. Mögen seine Rätthe weise, seine Pläne vollkommen, sein Arm mächtig und sein Schwert scharf sein, um irgend einem ungerechten Angriff, der gegen ihn geführt werden dürfte, Widerstand zu leisten. Er hat den Geist eines braven Mannes.“ Der „Frishman“ äußert sich in ähnlicher Weise, und die „Weekly News“ meint, Irlands Gelegenheit sei endlich erschienen. „Ein Wirbelwind von Revolte wird jetzt das nagelneue Kaiserreich Hindostan verzehren und der Britische Löwe ist sehr krank.“

Provinzielles.

Königsberg, 29. September. [Die sozial-demokr. „Königsberger Freie Presse“ zeigt an der Spitze ihrer Nummer vom 29. d. an, daß sie genöthigt sei, ihr Erscheinen einzustellen.

1. October. [Daubig'scher Liqueur.] Wie ihr seiner Zeit berichten, wurde der Verfasser des Daubig'schen Liqueurs vom hiesigen Polizeigerichte zu 100 Mk. und der Verkäufer, Herr v. Fragstein, zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Die Verurtheilten legten den Recurs gegen diese Entscheidung ein, der vom Ostpr. Tribunal zurückgewiesen worden ist. Das erste Urtheil hat also die Rechtskraft erlangt, und der Daubig'sche Liqueur darf hier nicht mehr freigehalten werden.

Danzig, 1. October. [Gewitter.] Gestern Abend gegen 11 Uhr entlud sich über unsere Stadt ein ziemlich heftiges Gewitter — eine um diese Jahreszeit wohl etwas seltene Erscheinung. Das Gewitter war von wolkenbruchartigen Regengüssen begleitet, welche in der Umgegend durch Unter- und Ueberpflung von Wegen, Aedern und Gärten wieder mehrfach Schaden angerichtet haben. (D. Z.)

Marienwerder, 30. September. [Wechsel der Kreisinspektion.] Mit dem heutigen Tage ist Herr Consistorialrath Braunschweig aus dem Amte eines Kreisinspektors für die Kreise Marienwerder und Stuhm entlassen und durch Herrn Karaffel, welcher bis dahin Kreisinspektor über sämmtliche katholische Schulen der genannten Kreise war, für den Kreis Marienwerder ersetzt worden. In Folge dessen beabsichtigen sämmtliche evangelische Geistliche des hiesigen Kreises die Lokalaufsicht über die Schulen ihrer Kirchspiele niederzulegen, und haben, wie die „N. W. M.“ hören, einige von ihnen schon jetzt ihren Entschluß zur Ausführung gebracht.

hin noch Ansprüche an den Majoratsherrn, ihren Bruder haben. Die von Dir vorgeschlagene Lösung enthebt mich aller Bedenken, und wenn auch meine Schwester, woran ich nicht zweifle, gern und freudig Deinem Vorschlage zustimmt, so bleibt uns nur übrig Dir dankbar die Hand zu küssen. Friedenau und Dein Kapitalvermögen, dessen Verwaltung ich jetzt, wie Du mich wiederholt versichert, seit fünfzehn Jahren zu Deiner Zufriedenheit geführt, sind Dein alleiniges, freies Eigenthum, über welches Du ganz nach Deinem Belieben verfügen kannst, und wenn Du trotzdem unsere Ansicht kennen zu lernen gelaubt hast, so ist das so gültig von Deiner Seite, wofür wir Dir nur zu sehr erkenntlich sind.“

Nachdem auch Hedwig in den liebevollsten, herzlichsten Worten ihren ausdrücklichen Verzicht zu Gunsten Emilies ausgesprochen, übernahm es Alfred, die nöthigen Schritte wegen der Testaments-Änderung unverzüglich zu thun.

Am folgenden Tage traf der Vater des Bräutigams, Baron von Rechten ein, und die Verlobung des jungen Paares fand statt. Nach acht Wochen sollte die Vermählung gefeiert werden und Herr von Rechten mit seiner jungen Gemahlin dem Grafen voraus nach W. abreisen.

XXV.

Frau v. Hochberg war im Späthommer nach W. zurückgekehrt. So viel sie sich auch bemüht hatte, Valentine anderen Sinnes zu machen, es war Alles vergeblich gewesen. Das junge Mädchen beharrte dabei, dem Prinzen, obgleich sie ihm herzlich zugethan sei, nicht

— [Die Westpreussische Landschaftliche Feuer-Societät] führt von jetzt die Pränumerando-Zahlung ein. Der Uebergang erfolgt in der Art, daß im Oktober d. J. die Beiträge für $\frac{3}{4}$ Jahr post-, für $\frac{1}{4}$ Jahr pränumerando, im Februar die Beiträge für das ganze nächste Jahr pränumerando gezahlt werden.

Marienburg, 30. September. [Communes.] Seit 10 Jahren war über die hiesige städtische Verwaltung eine eingehende Rechnungslegung den Stadtverordneten gegenüber nicht erfolgt. Nachdem Letztere dieselbe immer dringender gefordert hatten, wurde diese Rechnung für die Jahre von 1866 bis 1876 in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt. Dieselbe war aber davon so wenig befriedigt, daß sie den Beschluß faßte, an die Kgl. Regierung das Gesuch um eine nähere Prüfung durch einen von dieser speziell zu deputirenden Revisor zu richten. Die Summe der in den Jahren 1870—1876 über den Etat hinaus verausgabten Beträge, für welche Nachbewilligung nicht beantragt ist, soll sich nach der Mittheilung des Vorsitzenden der Versammlung auf 48 160 Mark belaufen.

Fraustadt. [Die Schülerverbindung], welche hier entdeckt worden ist, und welche zur Verweigerung von zwei Schülern der Anstalt geführt hat, soll seit 16 Jahren hier in Verborgenem bestanden haben!

Osternode, 29. Sept. [Die nächstjährige Bezirks-Thierschau] des ostpreussischen landwirthschaftlichen Central-Vereins wird nach der, Land- und forstw. Ztg. im Anschluß an die in der zweiten Hälfte des Mai abzuhaltenden Local-schauen im Juni oder Juli hieselbst stattfinden. Auf dieser Bezirkschau werden 6400 Mk. zur Prämüirung von Rindvieh- und 3750 Mk. zur Prämüirung von Pferdezüchtmaterial zur Verwendung kommen.

Garthaus. [Gräberfund.] Unlängst wurden in dem Schullande des Lehrers Wroblewski in Schoppa, $2\frac{1}{2}$ Fuß unter der Erdoberfläche, 12 gut erhaltene Skelette von Menschen in einer Größe von durchschnittlich $6\frac{1}{2}$ Fuß aus einem Hüngergrabe ausgegraben und einige Schädel und Beinknochen nach Berlin zur Feststellung der Race abgeschickt. Neben diesen Gebeinen hat man einige, bisher unentzifferte Münzen gefunden, die sich nach dem Dafürhalten des Kreisbaumeisters Ampulant aus der Zeit der alten Preußen datiren; ebenso mehrere Streitärzte, die auf dasselbe schließen lassen. Es scheint als ob an dieser Stätte die in einer Schlacht Gefallenen begraben worden wären, um so mehr, als man glaubt, daß durch die Nachgrabungen, die nächstens stattfinden sollen, noch mehrere Menschen-Skelette zu Tage gefördert werden.

Angerburg, 28. September. [Kind verbrannt.] Borgestern brannte auf dem Vorwerk Karlsruhof eine von 4 Familien bewohnte Kathe nieder, wobei ein Kind in den Flammen seinen Tod fand.

O Neuenburg, 1. October. [Tages-Chronik.] Zu Ehren des hiesigen Steuer-Rendanten Herrn Dröschler fand Sonntag im schwarzen Adler aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums ein Festessen statt. Es hat hier befremdet, daß die vorgelegte Behörde des Jubilars dieses seltene Ereigniß ohne äußere Auszeichnung für denselben hat vorüber gehen lassen. — In der Nacht vom Sonntag zu Montag dieser Woche sind Diebe in die hiesige

eher ihre Hand zu reichen, als bis sie über ihre Geburt vollständig im Klaren sei. Den Prinzen hatte sie seit seiner Abreise von Ems nicht wieder gesehen.

Ein schöner, kalter Winterabend hatte seinen klaren Sternenhimmel über der Hauptstadt ausgebreitet. Vor dem königlichen Schloß drängte sich trotz der ziemlich empfindlichen Kälte eine Menge Menschen, um das Anfahren der Gäste des Hofes, welche sich in unzähligen eleganten Equipagen zum ersten Hofball der Saison einsanden, zu beobachten. Die glänzenden Empfangsräume begannen sich zu füllen; der König, seine Mutter führend, betrat den Hauptsaal und nahm in der Mitte einer im Halbkreis auf einer Estrade aufgestellten Reihe Fauteuils Platz, um sich einige distinguirte Fremde und noch nicht bei Hofe präsentirte Einheimische vorstellen zu lassen. Um ihn gruppirten sich die übrigen Prinzen und Prinzessinnen, die Minister und höchsten Hofchargen, die fremden Gesandten und hohen Militärs.

Dem Balle ging eine Cour voraus und diese Gelegenheit hatte auch Frau v. Hochberg benutzen zu müssen, geglaubt, um Valentine den Majestäten vorzustellen und damit ihren Eintritt in die Gesellschaft zu kennzeichnen. Das junge Mädchen — ob durch Zufall oder mit Absicht, wollen wir unerörtert lassen — war durch den Ceremonienmeister an die Spitze einer langen Reihe von Damen placirt worden und ihre hohe, stolze und herrliche Erscheinung, die überall auffallen mußte, erregte dadurch noch eine ganz besondere Aufmerksamkeit. (Fortf. folgt.)

katholische Kirche eingebrochen und haben daraus den Abendmahlskelch gestohlen, nachdem sie die Opferlasten, auch ihren Inhalt untersucht hatten. Die nöthigen Instrumente zum gewaltsamen Öffnen der Thüren hatten sie zuvor aus einer Schmiebe genommen. Die Dunkelheit des Sonntags Abends benutzten jedenfalls dieselben Spitzbuben, indem sie der Wohnung der Wittve Caspary einen Besuch in der Zeit von 8 bis 11 Uhr abstatteten. Mit der größten Gründlichkeit durchsuchten sie in der Abwesenheit der Frau C. deren Wohnräume und nahmen mit sich eine silberne Taschenuhr mit der goldenen Kette, mehrere goldene Ringe und verschiedene andere Gold- und Silberfachen. — Gestern ist ein in der Nähe wohnender Hauslehrer wegen Majestätsbeleidigung verhaftet worden. — Mit dem heutigen Tage ist hier eine höhere Privatschule unter Leitung des Candidaten Kohde ins Leben getreten.

Aus Wirballen schreibt man der „Eilf. Ztg.“: Am 25. v. M. traf mit dem Mittagszuge ein russischer Deserteur unter der Escorte von zwei Schugleuten von Frankfurt a. M., an Händen und Füßen geschlossen, hier ein, um an Rußland ausgeliefert zu werden. Der Verbrecher ist erst 21 Jahre alt und machte den Eindruck eines recht verschämten Burschen; derselbe soll seinen Hauptmann erschlagen und mit der Compagniekasse nach Deutschland flüchtig geworden sein. In Folge eines von der russischen Regierung erlassenen Steckbriefes wurde derselbe in Frankfurt a. M. arrethirt und in den dortigen Gefängnissen internirt, trotz aller angewandten Mittel war ihm kein Geständniß zu entlocken, und erst dem dortigen Consul gelang es, ihn durch liebevolle Behandlung zu gravirenden Aussagen zu bewegen, in Folge deren seine Auslieferung erfolgte.

Aus der Culmer Amtsniederung. [Leiche gefunden.] Am 26. v. M. wurde auf der Feldmark Friedrichsbruch, circa 400 Schritte von einem Gasthause entfernt, eine männliche Leiche aufgefunden, die bereits in Verwesung übergegangen war. Die vorgefundenen Papiere bestanden in Attesten aus Krankenhäusern, in denen der Verunglückte, Ferdinand Jenste genannt, war. Am vorigen Sonnabend wurde die Leiche nach gerichtlicher Untersuchung am Fundorte begraben. Unerklärlich ist, daß dieser Todte, der wohl mindestens 14 Tage gelegen haben muß, von Niemand bemerkt worden ist.

§ Von der Grenze, 1. October. [Höhere Lehranstalt.] In Rußland wird jetzt allenthalben ein Anlauf zum Besseren genommen; auf die Jugendbildung fängt man an, größeren Werth als bisher zu legen. Ein erfreulicher Schritt in dieser Beziehung ist die mit dem heutigen Tage in Lipno erfolgte Errichtung eines Progymnasiums. Mag diese Anstalt dauer haben oder nicht, ihre Errichtung ist jedenfalls Dankbar anzuerkennen.

Von der russischen Grenze wird der Post. B. mitgetheilt, daß die Kinderpest in Polen leider an Ausbreitung gewinnt und nunmehr auch in Warschau ausgebrochen ist. Es sind daselbst bereits 4 Stüd gefallen.

Aus der Provinz. [Höhere Lehranstalten.] Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht zwei neue Nachtrags-Verzeichnisse solcher höheren Lehranstalten, welche zur Ausstellung gültiger Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt sind. Es befinden sich darunter das Progymnasium zu Lanenburg in Pommern, welches diese Berechtigung nach einjährigem Besuch der Prima ertheilen darf, und die Landwirthschaftsschule zu Marienburg, bei welcher diese Berechtigung an eine in Gegenwart eines Regierungs-Commissars abzulegende Entlassungsprüfung geknüpft ist.

Bromberg, 2. October. [Ein für Alterthumsforscher] interessanter Fund ist dieser Tage auf dem in diesseitigen Kreise belegenen Gute Gutta gemacht worden. Dort hat man nämlich auf dem Felde, in Sand gebettet, eine größere Anzahl von Urnen gefunden, auf die man etwa 1 1/2—2 Fuß tief in der Erde gestoßen war. Die Urnen waren unter einer leichten Decke von glatten Steinen verborgen, sind aus hellbraunem Ton gebildet und haben eine verschiednartige Größe und Gestalt. Von 3 Zoll bis etwa 1 1/2 Fuß Höhe, tragen sie die Form von ovalen Töpfen, Beckern und Vasen, sind mit kunstlosen Verzierungen, zum Theil auch mit Handhaben versehen und enthalten Asche und Knochenreste.

[Gesundene Geweide.] Beim Ausbaggern der Brabe wurden gestern Nachmittag von Arbeitern hinter dem Grundstück Alexanderstraße 16 zwei Geweide gefunden, deren eines sich als das eines Clemtieres mit ziemlicher Bestimmtheit erkennen läßt, während das andre von einem Hirsch herzurühren scheint.

Snowraslaw, 1. October. [Lotterie.] Im April 1879 findet, wie in den letzten Jahren, hier selbst wieder ein Luxus-Pferdemarkt statt, mit dem eine Verloosung von Reit- und Wagenpferden, sowie von Reit- und Fahr-Utenfilien verbunden werden soll. Die Anzahl der Loose soll 30 000, der Preis eines

Looses 3 Mark betragen. Die Genehmigung zur Verloosung seitens des Ministeriums hat das Komitee bereits erhalten.

Lokales.

Strasburg, den 2. October 1878.

— Höhere Töchterschule. Es ist bekannt und als bedauerlicher Uebelstand allseitig anerkannt, daß der Staat bisher sonst nichts zu der Errichtung höherer Töchterschulen beigetragen hat. Wir wollen nicht untersuchen ob demselben die Mittel dazu bisher nicht in hinreichendem Maße zur Verfügung gestanden haben, oder worin sonst der Sitz des Uebels zu suchen ist. Jedenfalls ist es Thatsache, daß besonders die Bevölkerung der kleinen Städte unter demselben in empfindlicher Weise benachtheiligt worden ist und daß sie es dankbar und freudig anerkennen sollte, wenn eine Dame, welche ihr kleines Kapital ihrer eigenen wissenschaftlichen Ausbildung gebracht hat, es unternimmt, sich in einer solchen Stadt niederzulassen und eine höhere Töchterschule daselbst einzurichten. Vor etwa 12 Jahren hat sich Fräulein v. Salchow hier selbst dieser dankenswerthen Aufgabe unterzogen und damit viele Eltern besonders die zahlreichen Beamten dieser Stadt von der Verlegenheit befreit, entweder ihre Töchter der hiesigen Bürgerschule anzuvertrauen oder sie in theuere auswärtige Pensionate zu geben. Seit mehreren Jahren hat Fräulein Laura Paetsch, die Tochter des hier selbst verstorbenen Bürgermeisters Paetsch die Leitung der Anstalt des Fräulein v. Salchow übernommen und ist es ihr durch rücksichtlose Hingabe an ihren Beruf, hohe wissenschaftliche und pädagogische Befähigung, sowie durch Heranziehung tüchtiger Lehrkräfte gelungen, die Anstalt zu einem bedeutenden Grade des Gedeihens zu fördern. Fräulein Paetsch hat seit den großen Ferien Strasburg verlassen um die Leitung der höheren Töchterschule in Culm zu übernehmen. Sie begleitet der Wunsch, daß sie in ihrem neuen Wirkungskreise gleiche Erfolge wie bisher, erzielen möge. Von ihrer Nachfolgerin in Strasburg hoffen wir, daß sie den wohlbegründeten Ruf der hiesigen Töchterschule zu wahren verstehen wird.

Thorn, den 2. October 1878.

— Schwurgerichts-Sitzung am 30. September. Die Mauerfrau Caroline Deuschmann aus Col. Weinst, jezt im Zuchthaus zu Graudenz, ist der Verleitung zum Mord angeklagt. Gegen den Ehemann der Angekl. war Unteruchung wegen eines Verbrechen gegen die Sittlichkeit, verübt an seiner Stieftochter, gegen die Angekl. wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen, Unteruchung eingeleitet; beide sind auch verurtheilt worden, die Ehemann zu 2 Jahren, die Angekl. zu 1 Jahr Zuchthaus. Die Angekl. hat nun im Laufe dieser Unteruchung versucht, die Altfliegerin Schulz zur eidlichen Ableistung eines Zeugnisses zu bewegen, wonach diese in der fraglichen Nacht in der Wohnung der Deuschmann'schen Eheleute gewesen sei und nichts von dem in Rede stehenden Verbrechen gesehen habe. Obwohl die Schulz entgegnete, daß sie das nicht ausüben könne, septe sie ihre Bitten fort und wiederholte dieselbe noch in der Nacht vor ihrer Verhaftung. Die Geschworenen erklärten die Angekl. für schuldig und der Gerichtshof verurtheilte sie zu 1 Jahr Zuchthaus und den Nebenstrafen. — Der Arbeiter Joseph Ostrowski aus Turzno, ein schon vielfach wegen Diebstahls bestrafte Individuum, ist gefänglich in der Nacht zum 21. Juli d. J. in Grembozin den Stall des Knechts Komalewski durch Erbrechen des Vorhängeschloßes geöffnet und dort einen Diebstahl versucht zu haben. Durch die Dazwischenkunft zweier Knechte wurde sein Vorhaben vereitelt. Der Angekl. wird zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. — Die dritte Anklagegeade wider den Flüßer Lewandowski aus Polen wegen Diebstahls und versuchten Mordes, liegt ein schon früher erwähnte Verbrechen zu Grunde. In der Nacht zum 14. Juni d. J. gegen 2 Uhr wurde der Besitzer Krüger zu Alt-Thorn von seiner Frau geweckt und darauf aufmerksam gemacht, daß anscheinend im Hausflur fremde Personen seien. Krüger stand auf, ging im Hemde heraus, fand die Hausthür offen und erblickte draußen zwei Männer, welche im Begriff waren, ein Spind seines Dienstmädchens fortzutragen. Er schrie auf, die Diebe ließen das Spind fallen und ergreifen die Flucht. Er verfolgte den Einen, als er ihm etwa 20 Schritt nachgelaufen war, legte der Andere in einer Entfernung von einigen Schritten auf ihn an und schoß auf ihn, ohne ihn jedoch zu treffen. Er wandte sich nun gegen seinen Angreifer, fiel im Ringen mit diesem auf die Erde, derselbe hieb mit einem Terzerol auf K.'s Stirn und Kopf los und brachte ihm einige Verletzungen bei; durch Dazwischenkunft von K.'s Bruder wurde er endlich überwältigt, unter seinem Körper fand man ein Doppelpistol, dessen linker Lauf noch scharf geladen, dessen rechter Lauf abgeschossen war; bei dem Angekl. fand man ein Portemonnai mit Münzhütchen. Der Angekl. will seinen Genossen nicht weiter kennen; derselbe habe sich Kwiatkowski genannt und ihn aufgefordert, mit ihm in den Krüger'schen Hausflur einzutreten und zu stehen. — Das Urtheil gegen den Angekl. lautet auf 5 Jahre Zuchthaus und die Nebenstrafen.

In der Sitzung am 1. Oct. stand der Koch Theodor Draczevski aus Rawra, unter der Anklage der Körperverletzung mit tödlichen Erfolge vor den Geschworenen. Am 7. April war der Bettler Sierki in die herrschaftliche Küche zu Rawra gekommen und dort zu betteln. Der Angekl. wies ihn hinaus. St. antwortete mit Schimpfwörtern wie „Spitzhube, Betrüger.“ Abends kam der Angekl., welcher einen Stod mit Bleiknopf, sog. Tobischläger, trug, in den Krug zu Rawra, erzählte dem Krüger den Vorfall und äußerte, er werde den Bettler, wenn er ihn treffe durchprügeln. In einer dunkeln Ecke der Krugstube saß unterdeß, von dem Angekl. unbemerkt, Sierki mit seiner Frau; unterdeß aber fing St. an sich mit seiner Frau zu zanken, der Angekl., aufmerksam geworden, zündete ein Streichholz an, beleuchtete die Gruppe und gab dann dem auf der Diele sitzenden St. mit seinem Stod 2—3 Schläge auf den Kopf. St. erhielt dadurch zwei Verletzungen des Schädels, an welchen er am 17. April, nachdem er sich mit seiner Frau nach dem Krug in Kijewo geschleppt, ver-

starb. Nach dem Gutachten der Sachverständigen haben die Schläge mit dem Stod und die dadurch hervorgerufenen Verletzungen den Tod herbeigeführt. Die Geschworenen sprachen den Angekl. zwar schuldig, bewilligten ihm aber mildernde Umstände, und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 1 J. 5 Mon. Gefängniß, wovon 5 M. als durch die Unteruchungshaft verbüßt erachtet werden. — Die Einwohnerfrau Gudopp aus Goralt ist des Meineids angekl. Der Bauernsohn Gogolin war beschuldigt, am 20. August, einem Montage, in der Zudekstraße in Strasburg eine Orsarme überfahren zu haben, die infolge dessen verstarb. Auf dem Wagen hatte die Angeklagte gesessen. In der diesbezüglichen Unteruchung, in welcher es darauf ankam, ob Gogolin die Zudekstraße entlang nach dem Kamionkerthor gefahren war, wo das Unglück passirte, oder die Gerichtsstraße entlang, beschwor die Angekl., daß sie an einem Montage im Sommer v. J. auf dem Gogolin'schen Fuhrwerke langsam die Gerichtsstraße entlang nach dem Kamionkerthor gefahren sei; noch an demselben Tage habe sie der Gastwirth Reich gefragt, ob sie nicht wisse, daß Gogolin in einem Frauenzimmer in Strasburg überfahren habe; sie entgegnete darauf, daß sie nichts wisse. — Die Angekl. legte der Gudopp zur Last, daß sie diesen Eid wesentlich falsch geschworen habe. Die Geschworenen verurtheilten jedoch die Ueberzeugung von der Schuld der Angekl. nicht zu gewinnen, und es erfolgte die Freisprechung.

— Ein starker Feuerschein, wurde gestern Abend gegen 7 Uhr in der Richtung auf Dlotshin bemerkt.

— Unfall. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich am Jakobsthor ein bedeutender Unfall. Ein mit Delfuchen beladener und 2 Pferden bespannter Wagen aus Pluskowen, Herrn Möller gehörig, kam aus der Stadt. In dem bergab gehenden Jakobsthor ging vor dem Wagen eine alte Frau mit 2 Kindern; da nun der Wagen, obwohl der Kutsher die Pferde anhielt, schnell durch das Thor rollte, verfluchten Frau und Kinder über den Weg zur rechten Seite zu laufen. Das rechte Pferd scheute und überschlug sich an der Zugbrücke, so daß es nur am Halskoppel über dem Wallgraben hing. Das Pferd wurde zwar bald abgeschnitten, aber schon war das Thier verendet, todt stürzte es in den Graben.

— Ein angetrunkenen Arbeiter, welcher seinen Weinen wohl nicht mehr die nöthige Sicherheit zum Heimwege zutrauen mochte, wußte sich gestern auf originelle Weise zu helfen, indem er in der Butterstraße den dort zeitweilig ohne Aufsicht stehenden Wagen eines Niederunger Besitzers bestieg und sich ansicherte, damit nach Hause zu fahren. Die Dazwischenkunft des Besitzers vereitelte indeß die projectirte Spritzfahrt.

— Einbruchsdiebstahl. Dem jüngst gemeldeten Einbruchsdiebstahl in der Culmerstraße ist jezt ein zweiter in derselben Straße gefolgt. Heute Morgen wurde der Laden des Uhrmachers Genfick daselbst erbrochen und fast ganz ausgeräumt vorgefunden. Der Bestohlene giebt seinen Verlust auf ca. 590 Mk. haar Geld und 42 Taschenuhren, theils silberne, theils goldene, an. Die Nummern der gestohlenen Uhren können leider nicht genannt werden, da dieselben nicht gebucht waren.

— Diebstahl. Ein Tischler von der Motte stahl gestern in einem Laden, in welchem er sich mit Schnaps güttlich gethan, 1 Paß Cichorie.

Vermischtes.

* Das Stettiner Stadttheater scheint nun ebenfalls hart vor einer Katastrophe zu stehen. Der Director desselben hat dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft — die Korporation ist Eigenthümerin des Theaters — die Anzeige gemacht, daß er bei dem überaus spärlichen Besuch sich genöthigt sehen wird, zum 16. October die Vorstellungen ausführen zu lassen, und daß er das Gesamtpersonal gekündigt hat. Es wird sich fragen, ob in den nächsten vierzehn Tagen das Stettiner Publikum durch zahlreicheren Besuch bewiesen wird, daß ihm daran gelegen ist, das Theater der bedeutenden Handelsstadt für's Erste vor dem „Kraach“ zu bewahren.

* Ueber Mangel an sensationellen Gerichtsverhandlungen kann man sich eben nicht beklagen in Petersburg. Man höre nur, was eine einzige Geschworenenperiode und zwar die am 16./28. October beginnende für Verhandlungen bringen wird: Da ist zunächst der Prozeß gegen Margar. Joujaques, die der Vergiftung des 16 jähr. Gymnasiasten Bosnanski angeklagt wird. Vier Tage später wird sich Frau Lubmilla Gula-Artemowka, eine früher in Petersburg gesellschaftlichen Kreisen sehr bekannte „Dame“ in der gegen sie erhobenen Klage auf Wechsel-Fälschung (im Betrage von 58,000 Rbl.) vor der 2. Abtheilung des Bezirksgerichts zu verantworten haben. Hier werden ca. 60 Personen als Zeugen und Sachverständige figuriren. Binnen kurzer Zeit wird auch Herr Suchanzow, der frühere Kassirer des Bodencreditvereins, der 2 Millionen Rubel defraudirt hat, vor seinen Richtern stehen.

* Der Obstbau macht in den Vereinigten Staaten rasche Fortschritte, und es sind demselben 4500000 Acres Land gewidmet. Man zählt nach einer annähernden Berechnung in den Vereinigten Staaten 112 000 000 Apfelbäume, 28 000 000 Birnbäume, 112 270 000 Pflirsichbäume und 142 260 000 Rebstöcke. Der jährliche Gesamtwert der Obsternte in den

Vereinigten Staaten wird auf 138 216 700 Doll. geschätzt, also auf die Hälfte des Werthes einer guten Durchschnitts-Weizenernte.

* Dubliner Zeitungen melden den Tod des bekannten Mineralogen Richard Griffith, welchem man u. A. die Entdeckung des Nickel verdankt. Derselbe starb in einem Alter von 94 Jahren.

* Das „Chemnitzer T.“ schreibt: Zur Herstellung eines von dem Oberförster Baumgarten in Gröna erfundenen Flügellustschiffes hat sich heute eine Actiengesellschaft constituirt; für die Realisirung dieser Erfindung sich Interessirende, finden also Gelegenheit, ihre Theilnahme durch die That zu beweisen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 2. October 1878.

Bonds: Fezt	1. D.
Russische Banknoten	202,75
Warschau 8 Tage	203,00
Russ. 5 1/2 % Anleihe v. 1877	80,20
Polnische Pfandbriefe 5 1/2 %	62,30
do. Liquid. Pfandbriefe	55,10
Westpr. Pfandbriefe 4 1/2 %	95,00
do. do. 4 1/2 %	101,20
Kredit-Actien	404,00
Oester. Banknoten	173,80
Disconto-Comm.-Anth.	131,60
Weizen: gelb. October-November . . .	174,00
April-Mai	181,50
Roggen: loco	118,00
October-November	116,50
November-December	118,00
April-Mai	122,00
Rübsöl: October	58,70
April-Mai	58,80
Spiritus: loco	53,70
October	53,00
April-Mai	51,80
Discount 5 1/2 %	
Lombard 6 1/2 %	

Königsberg, den 1. October 1878. [Bericht von v. Portatus und Grothe.] Spiritus 10,000 Liter pro Vcl. ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber, loco unverändert, Termine fest. Ohne Zufuhr.

Loco 56 3/4	R. Brief, 56 1/2	R. Weiz 56 1/2	M. Bez.
September 55	" " 54	" " " "	" " "
Sept.-Okt. 54	" " 53 1/2	" " " "	" " "
November 52	" " 51 1/2	" " " "	" " "
Nov.-März 52	" " 51	" " " "	" " "
Frühj. 53 1/4	" " 52 3/4	" " " "	" " "
Mai-Juni 54 1/4	" " 53 1/4	" " " "	" " "

Danzig, 1. October. Getreide-Börse.

[Z. Geldzinst.] Wetter: regnerich, bei milder Luft, gestern Abend Gewitter mit anhaltendem Regen. Wind: West.

Weizen loco war am heutigen Marke in Folge flauer auswärtiger Depeschen lustlos und in gedrükter Stimmung; nur zu neuerdings billigeren Preisen konnten Verkäufe ermöglicht werden und auch dazu war das Geschäft sehr schwer.

Es ist bezahlt für blaupigpig 123 Pfd. 142, roth 126 Pfd. 162, bunt 127 Pfd. 166, hellbunt 122 bis 131 Pfd. 170 bis 175, hochbunt und glasig 130 bis 136 Pfd. 178, 180, 184, 185, extrafine 194/95 Mk. per To. Für russischen Weizen wurde für roth Winter- 123, 125 Pfd. 150, 152, 155, roth Winter- 128, 130, 131 Pfd. 160, 162 Mk. per Tonne bezahlt. Regulirungspreis 173 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 2. October 1878.

(v. Portatus und Grothe.) Loco 56,50 Brf. 56 G. October 54 Brf. 53,50 G. Frühjahr 53,25 Brf. 52,75 G.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 28. September eingegangen: Thomas Labinski, von J. Rosenblatt-Holender an J. Rosenblatt-Danzig 1 Traft 36 Eichen-Bl., 36 Tannen-Rundh., 1000 runde Eichen-Eisenbahnschw. — Am 30.: Joseph Wien, von W. Birnbaum - Allanow an Ordre-Danzig 2 Traften, 1400 Kiefern-Schl., 1800 Kiefern- und Tannen-Mauerl., 115 Kl. Eichen - Kloenholz an Eisan-Thorn. — Am 27.: Menszinski, von Pinski u. Michle-Dombow an Stolz-Danzig 8 Traften, 3400 Kiefern - Rundh., 8 runde Tannen - Mastbäume, 40 Tannen-Mauerl. — Am 1. October: Joseph Pensauh, von Pumptinski-Defuczin an Elassberg-Danzig 5 Traften, 1700 Kiefern-Rundh., 155 Kiefern-Rantb.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom.		Therm.		Wind.		Bewöl- lung.
	Bar.	Lin.	R.	R.	St.	R.	
1.10.11 U.	334.37		5.4	W	1	ht.	
2.6.11 U.	335.10		4.9	W	1	ht.	
2.11.11 U.	336.63		7.3	W	2	tr.	Regen.

Eingefandt.

für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Warnung.

Güte, lieber Leser Dich Vor gewissen Blättern Klei-Kolik entwickelt sich Oft aus alten Lettern.

Am Montag waren es 14 Tage, daß die Bache kein Wasser hat, weil außerhalb des Thores ein Kanal gebaut wird. Trotz der so kühlen Witterung herrscht in der Straße, welche die Bache sonst durchströmt, ein entseßlicher Gestank, der unmöglich von dem Rinnsteinwasser herührren kann. Es wärs im Interesse der Gesundheitspflege doch sehr wünschenswerth, wenn nachgeforcht würde, woher der pestilenzialische Geruch rührt. Gerade bei der jezt herrschenden Epidemie scheint dies doppelt nöthig zu sein.

Allen Verwandten und Freunden hiermit die traurige Anzeige, daß unser innigstgeliebter, theurer Gatte und Vater:

der Rechtsanwalt Goerigk,

heute Morgen 2 1/2 Uhr, in seinem 52sten Lebensjahre, an einem Leber- und Nieren-Leiden sanft entschlafen ist. Um stille Theilnahme bitten.

Strasburg, den 1sten Oktober 1878.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 5. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Zum 1. November d. J. leihen wir ein Kapital von 1200—1500 Mark gegen sichere Hypothek zu 6% Zinsen aus.

Strasburg, den 24. September 1878.

Der Magistrat.

Meinen hochgeschätzten Kunden, die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. October im Hause der Wittve **Kowalska**, an der katholischen Kirche wohne, und verspreche, daß wie bisher ich auch ferner recht gute und schmackhafte

Fleisch-, Leber- und Knoblauch - Würst

mit 60 Pf. pro Pfund verabsolgen werde, sowie täglich frischen **Schweineflops** pro Pfund 60 Pf. und **Rinderflops** pro Pfund 50 Pf.

Hochachtungsvoll

Theodor Grabowski,
Würstmacher.

Den Herren Besitzern von Strasburg und Umgegend empfehle ich mich zur Anfertigung sämtlicher

Schlosser- und Maschinen-Arbeiten

und Anfertigung von eisernen Fenstern.

M. Doebel.
Strasburg Westpr.

= Weiße Stickereien. =

Trimmings, Spitzen zur Garnirung von Kleidern und Wäschegegenständen. Neuheiten in

Garnituren, Stulpen und Kragen,

sowie: Cravatten, Seiden- u. Sammetbänder in grösster Auswahl und zu wirklich auffallend billigen Preisen, bei

Eduard Lustig.

Conservirte Früchte.

Zum Belegen sowie auch als Desserts und zu Compots geeignet.

Alle Sorten Früchte in Zucker sowie auch im eigenen Saft eingekocht in 1/1 1/2 u. 1/3 Gläsern.	Candirte Früchte, feinste französische, lose, in Kisten und eleganten Cartons.
Ananas, Aprikosen, Pflaumen, Kirschen, Birnen, Stachelbeeren, Hagebutten, Mirabellen, Reineclauden, Nüsse, Quitten etc. in 1/1, 1/2 und 1/3 Gläsern.	Ingber in Zucker, eingemacht und candirt.
Fruchtschleifen, candirt. Fruchtgêlee-Bonbons etc. empfiehlt	Orange-Schalen, candirt. Pommeranzen-Schalen, candirt. Citronat (Succade) Genueser. Ananas in Scheiben, candirt. Frucht-Pasteten in allen Sorten.

Thorn. **Julius Buchmann,**
Confituren-Fabrik in Thorn & Bromberg.

Berlin - Kölnische - Feuer - Versicherungs - Actien - Gesellschaft.

Zur Entgegennahme sowie Aufnahme von Versicherungsanträgen für oben genannte Gesellschaft empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem Hinzufügen, dass dieselbe z. B. im v. J. allein in Berlin 58,33/10 **aller abgeschlossenen Versicherungssummen in Anspruch nahm** und vermöge ihrer günstigen, den berechtigten Interessen des versichernden Publikums entsprechenden Bedingungen und ihrer grossen Leistungsfähigkeit allgemeines Vertrauen erworben und namentlich auch in industriellen und landwirtschaftlichen Kreisen in hohem Grade Eingang gefunden hat, da sie selbst kleinere Risiken unter weicher Bedachung zu mässigen Prämien annimmt. — Prospekte und Antragsformulare dieser Gesellschaft, wie auch der Magdeburger-Lebens-Versicherungsgesellschaft verabfolgt bereitwilligst.

Der Agent: Dombkewicz.

J. Auerbach,
Strasburg Westpr.,

empfehlen die als vorzüglich bekannten Fabrikate seiner seit vielen Jahren hierorts bestehenden

Liqueur-, Rum-,
Branntwein- u. Essig-Sprit-Fabrik,

sowie Cigarren und Material-Waaren en gros et en détail zu den billigsten Preisen.

Meine Besizung,

Abbau Bonno, Kreis Löbau Westpr., bestehend aus 110 Hectar Acker, Wiesen, Wald, Forstlager, Ziegelei, mit neuen, theils massiven Gebäuden, complettem lebendem und todtm Inventar, sowie Einschmitt, bin ich willens sofort zu verkaufen. Die Bedingungen ertheile ich jederzeit auf Anfragen.

Löbau, den 12. September 1878.

v. Kurzykowski.

Eine Gastwirthschaft

mit 20 Morgen Land ist umständehalber von sofort zu verpachten. Nähere Auskunft giebt.

E. Schröder, Gastwirth,
in Lemberg bei Jablonowo.

Vertrauen kann ein Kranker nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äusserst günstige, ja lebenserrettende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illust. Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll anwenden, als die Rettung der nur auf Wunsch durch das für angefertigte praktische Rezept gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode, 100. Aufl., Zurbel-Ausgabe, Preis 1 Mark,** Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Alle Sorten rein schmeckende **Coffee's,**

sowie täglich frisch gebrannte Dampf-Coffee's empfiehlt

W. M. Mendelsohn.
Strasburg.

Petroleum,
Seringe und Zuder

en gros et en détail, empfiehlt billigst.

D. Balzer.

Koch-, und Vieh-Salz

en gros et en détail empfiehlt.

J. Auerbach.
Strasburg Westpr.

Vorzüglihe Stückkohlen,

bestes und billigstes Heiz-Material. Trodnes Kiefern-, Birken-, Eichen- und Buchen-Klobenholz liefert ich billigst vor Käufers Thür.

Ferner empfehle mein Lager von:

Kalk, Cement, Dachpappe, Steinkohlen-Theer u. Dachlat, Englische Schmiedekohlen etc.

Herrmann Prinz.

Roggen- und Weizenkleie,
Rüb- und Leinkuchen,
Maschinenkohlen,
Schmiedekohlen

offerirt **R. Itzig,** Jablonowo.

6 Tonnen
blanc trodene Lupinen

zum Verkauf in Kujawa per Wrosl.

1878er crown brd.
Ihlen-, Schotten- und Fettheringe

in ganzen Tonnen und einzeln empfiehlt billigst

W. M. Mendelsohn,
Strasburg.

Prima amerik. Schmalz

empfehlen billigst **D. Balzer.**

Strasburg — Strasburg.

Mein großes  Lager in

Herren- u. Damen-Gamaschen

sowie **Promenaden- und Kinderschuhen**

anerkannt bestes und haltbarstes Fabrikat empfehle ich einer gefälligen Beachtung.

Eduard Lustig.

Brauerei-Verkauf.

Eine in der Provinz Westpr. Reg.-Bez. Marienwerder belegene Brauerei ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und sofort zu übernehmen.

Nähere Auskunft ertheilt

J. Link, Berlin,
Andreasstr. 66.

= Rüb- u. Leinkuchen, =
= Roggenkleie, =
= Weizenkleie. =

Prima

Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann,
Thorn.

Gräber Bier auf Flaschen

à 15 Pf. excl. Flasche empfiehlt.

W. Wojciechowski.
Strasburg.

Strickwolle

in grösster Auswahl bei

M. L. Wohlgemuth.

Hierdurch dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntniznahme, daß ich

die sämtlichen Borräthe meines Wein-Lagers

bis zum 1. October cr. ausverkauft will und sie aus diesem Grunde zu **äußerst billigen Preisen, zum Selbstkosten-Preise** abgebe.

Strasburg Westpr., im September 1878.

A. Astmann.
(Hôtel de Rome.)

II. Auflage.

Soeben ist erschienen von

Nicolaus Planenberg,

Die

Majestätsbeleidigungen

und die

Preussische Justiz,

Preis 60 Pf.

Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken versende sofort franco.

Auch in jeder Buchhandlung zu haben.

Loebau Westpr.

Rich. Skrzeczek.

Städtische Baugewerk-Schule

zu **Insterburg (Ostpr.)**

Fachschule für Bauhandwerker, als Maurer, Zimmerer, Steinmetzen, Tischler etc. Beginn des Unterrichts im Wintersemester 1878/79 am 4. November, des Vorunterrichts am 7. October. Programme und nähere Auskunft kostenlos durch **Die Direction.**

1 Windmühlen-Grundstück,

Cylinder- u. Reinigungsmaschine, mit 1 auch mehr. Acker Land, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere bei **E. Gebel** in Briesen Westpr.

Eine Sendung frischen **Portland-Cement**

empfehlen und empfiehlt zu auffallend billigen Preisen.

Ebenso:

prima dopp. asphalt. Dachpappen

um damit zu räumen, ab hier und ab Jablonowo bei Herrn **A. v. Pusinski.**

J. Auerbach.
Strasburg Westpr.

Ich will einen alten **Coffee-Brenn-Apparat** billig verkaufen. **J. G. Adolph,** Thorn.

Für meine Galanterie- und Kurzwaaren-Handlung suche ich einen tüchtigen **Lehrling,** der der polnischen Sprache mächtig ist.

L. Jacobsohn.

Um mein großes **Wein-Lager** theilweise zu räumen, empfehle direct bezogen und reine Weine:

herben Ungar	die Flasche à 1,25 ₰
gebirten Ungar	" " " 1,50 "
mild gebirten Ungar	" " " 1,75 "
Tolajer Ausbruch	" " " 1,75 "
alt herben Oberunger	" " " 2, — "
Tolajer Essenz	" " " 2, — "

W. Wojciechowski.

Es sucht Güter verschiedener Größe zu kaufen und zu pachten

Th. Kleemann,
Danzig, Brobbantengasse 33.